

## JUGEND UND KULTURELLE VERÄNDERUNGEN: DIE BEDEUTUNG FÜR DIE JUGENDPASTORAL

Denis BARIĆ

Katholisch – Theologische Fakultät – Universität Zagreb  
Vlaška 38, p.p. 432, 10 001 Zagreb  
baric.denis@gmail.com

### Zusammenfassung

Der Artikel besteht aus vier Teilen. Im ersten spricht der Autor über die Jugend als Lebensalter der Reifung und betont, dass man eine Altersstufe gut kennen muss, wenn man sie – unter verschiedenen Aspekten, wie dem pädagogischen, intellektuellen, geistlichen Aspekt oder Werteaspekt – fördern will. Im zweiten Teil liegt der Akzent auf der Identität der kulturellen Veränderungen, wobei mehrere Einflüsse – nicht zuletzt aufgrund der großen und bedeutenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in der Welt – unterschieden werden, auf denen sie beruhen. Der dritte Teil befasst sich mit der Jugendseelsorge im gegenwärtigen Kontext und fragt – gestützt auf relevante Untersuchungsergebnisse – nach den Besonderheiten der heutigen Jugend, die in den Programmen und Plänen der Jugendpastoral in ganz besonderem Maße zu berücksichtigen sind. Im letzten Teil nennt der Autor einige konkrete Grundsätze, die im Zusammenhang mit den kulturellen Veränderungen einen besonderen Stellenwert in der Jugendpastoral haben, und betont die Bedeutung der Paradigmen »auf die Jugend zugehen« und »Systematik der Seelsorgetätigkeit«.

*Schlüsselwörter:* Jugend, kulturelle Veränderungen, Jugendpastoral, gegenwärtiger Kontext.

### Einleitung

Heutzutage ist allenthalben die Rede von Erziehung im Glauben, von Glaubenserziehung, von den Voraussetzungen für das Wachsen im Glauben. Von daher verwundert auch nicht, wenn allüberall die Bemühungen der Kirche

zu erkennen sind, jedem Menschen die Begegnung mit dem Glauben zu ermöglichen, ihn in das Geheimnis des Glaubens einzuführen und auf seinem Weg des Wachsens im Glauben zu begleiten; denken wir nur an das von Papst Benedikt XVI. für 2013 ausgerufene *Jahr des Glaubens* und an die Enzyklika *Lumen fidei*<sup>1</sup> von Papst Franziskus, wo wir schon im Titel von der Realität des Glaubens lesen bzw. von der Notwendigkeit, den Weg zu Dem weiterzugehen, der das Leben in Fülle spendet (vgl. Joh 10,10).

Auf der anderen Seite werden wir tagtäglich Zeuge, wie der Mensch von allen Seiten von Angeboten überflutet wird, die ihm, unter dem Deckmantel des Greifbaren und Sichtbaren, die Lösung seiner Probleme, inneren Frieden, Zufriedenheit und Glück verheißen. Ebenso sind wir zunehmend mit kulturellen Veränderungen konfrontiert, die eine Begleiterscheinung der Phänomene Globalisierung, Säkularisierung, sprunghafte Entwicklung der Technologie, Verbreitung neuer pädagogischer Konzepte u.Ä. sind und das Leben des Menschen auf seine Verwirklichung in der Zukunft hin lenken.

Wenn wir die Augen vor dieser Wirklichkeit nicht verschließen und über die Konsequenzen dieser oder ähnlicher Angebote für das Leben des Menschen nachdenken, werden wir uns dessen bewusst, dass all dies Herausforderungen sind, die die Kirche hinsichtlich der genannten Fragen in der Pastoralarbeit, und da ganz besonders in der Katechese, noch stärker zu engagierterem Handeln antreiben müssen. Es geht nämlich um den Prozess der Erziehung im Glauben bzw. darum, dass die Kirche immer und überall dem Gebot und der Berufung des Herrn folgen will: »Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern« (Mt 28, 19).

Was das erkennbare Bemühen der Kirche anbelangt, jedem Menschen eine Begegnung mit dem Glauben zu ermöglichen, ihn in das Geheimnis des Glaubens einzuführen und auf seinem Weg des Wachsens im Glauben zu begleiten, drängen sich mehrere Fragen auf: Was sind das für Formen des Handelns; was sind die Ziele dieses Handelns; in welchen Bereichen handelt die Kirche, wenn es um die Erziehung im Glauben geht; wer sind die Träger und die Adressaten dieses Handelns ... und noch viele mehr, die im Grunde vom Reichtum und der Dynamik der kirchlichen Wirklichkeit sprechen, aber eben auch von der Erziehung im Glauben als polyvalentem Prozess.

---

<sup>1</sup> Vgl. PAPST FRANZISKUS, *Lumen fidei. Enzyklika über den Glauben* (29. VI. 2013.), Rom, 2013.

## 1. Das Jugendalter – die Reifezeit

Um sich mit einem Lebensalter auseinander setzen und es unter verschiedenen Aspekten – pädagogisch, intellektuell, geistlich oder dem Werteaspekt – beleuchten zu können, muss man dieses Alter gut kennen, was dann Ausgangspunkt für jedes Lenken, jede Horizonterweiterung, jedes Handeln und Planen ist. Das eigene Durchleben einer Altersstufe lässt den Menschen die einzelnen Faktoren dieses Alters besser erkennen und beeinflusst die Art seines Handelns, Ratgebens und Lenkens, da auf der Seite des Einzelnen das starke Element der »Abhängigkeit vom zurückgelegten Weg«, der »individuellen Biographie« existiert, d.h. man versucht die Rätsel verschiedener Fragen, Probleme, Ansprüche und Zweifel, die im Leben zu einem bestimmten Zeitpunkt auftauchen, unter dem Eindruck der eigenen Erfahrung zu lösen.<sup>2</sup>

Was die Jugendlichen bzw. die Jugend anbelangt, ist festzuhalten, dass dies im Leben des Menschen die Zeit der besonders intensiven Entdeckung seines Ichs und der ihm eigenen Reichtümer und Fähigkeiten der Entdeckung seines eigenen Lebensplans ist, die Zeit intensiven Fragens und Strebens<sup>3</sup>. Andererseits aber ist dem jungen Menschen auch bange vor der Verantwortung, die sich im Hinblick auf seine Erwartungen und die Verwirklichung seines Lebensplans vor ihm auftut, wobei er das Leben der Erwachsenen mit all seinen Pflichten und Verpflichtungen und seiner erstickten Kreativität und Expressivität durchaus auch für problematisch halten kann und sich nicht selten in seine sorglose Kindheit zurücksehnt. Die Identität bzw. ihre Ausformung ist ein äußerst wichtiger Faktor dieser Zeit. Auch wenn die Bildung der Identität in der Jugend weder anfängt noch aufhört, bereitet sich der junge Mensch in dieser Zeit mit seiner Identitätsbildung aber auf seine Selbstständigkeit vor, d.h. »die junge Person muss sich allmählich von fremden Maßstäben befreien und eigene Kriterien finden, nach denen sie ihr Leben und ihre persönliche Identität gestalten möchte«,<sup>4</sup> wobei sämtliche Faktoren im Sozialisationsprozess eine tragende Rolle spielen, wie Familie, Schule, Kirche, Gruppe Gleichaltriger oder Medien.

Mag der Mensch in seiner Jugend auch immer weniger Zeit mit seiner Familie verbringen, sie bleibt für ihn auch weiterhin sein Refugium, das seinem Leben fundamentalen Schutz und absolute Sicherheit bietet, und der Ort,

<sup>2</sup> Vgl. Inge RØPKE, Theories of practise – new inspiration for ecological economic studies on consumption, in: *Ecological Economics*, 68 (2009.) 10, 2493.

<sup>3</sup> Vgl. Juan Edmundo VECCHI, *Pastoral mladih – izazov za crkvenu zajednicu*, Zagreb, 1998., 24.

<sup>4</sup> Valentina Blaženka MANDARIĆ, *Mladi integrirani i(li) marginalizirani*, Zagreb, 2009., 81.

wo seine Grundbedürfnisse befriedigt werden.<sup>5</sup> Von ihren Angehörigen und insbesondere von den Eltern erwarten die Jugendlichen, dass sie sich für ihr Leben interessieren, sich für sie Zeit nehmen, sich ihre Probleme anhören, Verständnis aufbringen, sie unterstützen und stets gesprächsbereit sind. Die Rolle der Eltern besteht darin, den Jugendlichen in seiner Entwicklung zu Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Autonomie zu unterstützen.

Von Anbeginn an misst die Kirche den jungen Menschen große Bedeutung bei, sodass man sagen könnte, dass die Jugend der Reichtum der Kirche ist, aus dem sie ihre Inspiration und Verjüngung schöpft.<sup>6</sup> Ein Blick auf das heutige Verhältnis von Jugend und Kirche zeigt, dass es zwei Gesichter hat, denn die Mehrheit der Jugendlichen erklärt sich zwar für religiös, ist religiös orientiert, offenbart jedoch gleichzeitig eine gewisse zunehmende Ferne zur Kirche, insbesondere nach der Firmung.<sup>7</sup> Immer ausgeprägter ist die Tendenz der jungen Leute, ihren Glauben außerhalb der Institution der Kirche zu leben, und bei denjenigen, die sich als Teil der Kirche empfinden, ist eine große Kluft zu erkennen zwischen dem, was sie erleben und erlebt haben einerseits, und der Kirchenlehre andererseits, was es ihnen schwer macht, sie zu akzeptieren. Diese Tatsache muss in der Jugendarbeit unbedingt bedacht werden.

Der Umgang mit Gleichaltrigen hat Einfluss auf einige der wichtigsten Entwicklungsprozesse in der Zeit der Adoleszenz, wie beispielsweise die Erkundung der eigenen Sexualität und die Entwicklung enger Beziehungen und Bindungen außerhalb der Familie, aber auch das Bedürfnis nach einer anderen Unterstützung als derjenigen, die sie von ihren Eltern erfahren haben. Die Gleichaltrigengruppe stellt einen vorübergehend genutzten Ort, einen *Übungsplatz* zwischen Familie und Erwachsenenwelt dar.<sup>8</sup> Die Gleichaltrigen beeinflussen Entwicklung und Entfaltung der Identität, da sie eine Referenzgruppe darstellen, innerhalb derer die Adoleszenten ihre neu erworbenen, an die Entwicklungsidealität gekoppelten Fähigkeiten anwenden. In seiner Gruppe von Gleichaltrigen oder Freunden fühlt sich der Jugendliche aufgenommen, mit ihnen teilt er seine Probleme, Überlegungen und Interessen, wird allmählich

<sup>5</sup> Vgl. Sofie KARMASIN, *Jugendliche Lebenswelten zwischen Optimismus und resignativem Pragmatismus. Ergebnisse des Jugendmonitors*, in: <https://docplayer.org/68057819-Herzlich-willkommen-jugendliche-lebenswelten-zwischen-optimismus-und-resignativem-pragmatismus-ergebnisse-des-jugendmonitors-bm-dr.html> (01. VIII. 2019.), 16.

<sup>6</sup> Vgl. Valentina Blaženka MANDARIĆ, *Mladi – integrirani i(li) marginalizirani*, 199.

<sup>7</sup> Vgl. Danijel CRNIĆ, *Pozicioniranost mladih u društvu i Crkvi u Hrvatskoj kao pastoralni izazov*, in: *Crkva u svijetu*, 46 (2011.) 2, 203; Ružica RAZUM – Valentina MANDARIĆ, *Young people, Faith, Spirituality, Ecclesiality*, in: *Bogoslovska smotra*, 89 (2019.) 5, 1099.

<sup>8</sup> *Ibid.*, 104.

unabhängig von seinen Eltern und steht dort auch nicht unter der Aufsicht oder Autorität von Erwachsenen. In der Gruppe muss sich der Einzelne mit der Andersartigkeit des anderen auseinander setzen und sie akzeptieren, gemeinsame Rollen und Interessen teilen, bestimmte Verantwortungen und Verhaltensregeln übernehmen. All dies hilft bei der Formierung seiner Identität.

Heute stellen wir fest, dass die erzieherische Einflussnahme der modernen Medien im Prozess des Heranwachsens immer mächtiger wird, insbesondere in der Jugend und der Adoleszenz. Von der Vielzahl der Medien sind bei den jungen Leuten vor allem Radio und Fernsehen mit Musik und Spielfilmen und neuerdings mehr und mehr Internet und Mobiltelefon beliebt. Die Medien verfolgen ihr Heranwachsen, lenken ihr Vergnügen und ihre Freizeit. Sie wirken stark auf das soziale Verhalten ein, sind ein unumgängliches Mittel bei der Information, der Formierung und Übertragung von Werten, bei der Bildung einer Vorstellung von der Welt und dem Leben und der Bildung des Lebensstils und der Identität.<sup>9</sup> Die Medien sind sozusagen die *neuen Erzieher* der Kinder und Jugendlichen geworden. In der allgemeinen Atmosphäre der raschen Entwicklung der zeitgenössischen Technologie, insbesondere der Informatik kann man den Einfluss der Medien auf die Identitätsbildung der Jugendlichen in ihrem Reifungsprozess unmöglich umgehen.<sup>10</sup>

## 2. Die Identität der kulturellen Veränderungen

Die Kultur legt in hohem Maße fest, wie die Mitglieder einer Gesellschaft denken und fühlen, sie lenkt ihre Vorgehensweise, definiert ihre Weltanschauung. Von daher sind Sprache, Tradition, Religion und Kunst nur einige der kulturellen Identitäten der Mitglieder einer Gesellschaft, die Kultur nicht selten als etwas Selbstverständliches auffassen. Sie ist in derart hohem Maße Teil von ihnen, dass sie sich meistens überhaupt nicht dessen bewusst sind, dass es sie gibt.<sup>11</sup> Mag die Kultur auch ein abgerundetes Ganzes oder System sein, so ist sie gleichzeitig aber auch eine dynamische Realität, die unterschiedlichen Einflüssen und Veränderungen unterliegt; und einen Beitrag dazu leisteten beispielsweise Ende des 20. Jahrhunderts die gewaltigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen in der Welt, die Installierung des neoliberalen und kapitalistischen Systems auf globaler Ebene, die starke Entwicklung der Infor-

<sup>9</sup> Vgl. Valentina MANDARIĆ, Novi mediji i rizično ponašanje djece i mladih, in: *Bogoslovska smotra*, 82 (2012.) 1, 132.

<sup>10</sup> Vgl. Valentina Blaženka MANDARIĆ, *Mladi – integrirani i(li) marginalizirani*, 84.

<sup>11</sup> Vgl. Michel HARALAMBOS, *Uvod u sociologiju*, Zagreb, 1989., 17.

mationstechnik, der Wettkampf um stetiges Wachstum und Ausweitung der Absatzmärkte, das beschleunigte Erstarken des weltweiten Marketings u.a.m.<sup>12</sup>

Bereits das Zweite Vatikanische Konzil mahnte: »Heute steht die Menschheit in einer neuen Epoche ihrer Geschichte, in der tiefgreifende und rasche Veränderungen Schritt um Schritt auf die ganze Welt übergreifen. Vom Menschen, seiner Vernunft und schöpferischen Gestaltungskraft gehen sie aus; sie wirken auf ihn wieder zurück, auf seine persönlichen und kollektiven Urteile und Wünsche, auf seine Art und Weise, die Dinge und die Menschen zu sehen und mit ihnen umzugehen. So kann man schon von einer wirklichen sozialen und kulturellen Umgestaltung sprechen, die sich auch auf das religiöse Leben auswirkt.«<sup>13</sup> In den fünfzig Jahren seit Abschluss des Konzils sind diese Veränderungen noch stärker geworden, denn unsere Gegenwart ist gekennzeichnet durch eine immer abrupter werdende Steuerung des Menschen, neue Werte zu übernehmen und sich mit Veränderungen auseinander zu setzen, die ihn zuweilen auch bange machen, oder, wie es schon das Konzil festhielt, es »tun sich viele Zeitgenossen schwer, die ewigen Werte recht zu erkennen und mit dem Neuen, das aufkommt, zu einer richtigen Synthese zu bringen; so sind sie, zwischen Hoffnung und Angst hin und her getrieben, durch die Frage nach dem heutigen Lauf der Dinge zutiefst beunruhigt.«<sup>14</sup>

Wie kritisch oder skeptisch man die Zeichen der Zeit, die in unserer heutigen Welt auf verschiedenen Ebenen zu Veränderungen führen, auch betrachten mag – wenn man an den Menschen denkt, an das Wohl des Menschen und seine Verwirklichung in seiner Zeit und seiner Welt, muss gesagt werden, dass man die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Neigungen, Einstellungen ... unbedingt gut kennen und verstehen muss.<sup>15</sup> Doch wer hilft uns diese Welt zu verstehen? Auf was für ein Verständnis sollen wir uns dabei stützen? Welche Erkenntnisse soll man da gelten lassen, welche nicht? All diese Fragen deuten auf die Verpflichtung des Menschen hin, an der Gestaltung seiner Umwelt aktiv mitzuwirken, denn niemand sollte sich dazu »verurteilt« fühlen, die Werteorientierung der heutigen Welt widerspruchlos hinzunehmen, sondern vielmehr verantwortungsbewusst einen eigenen Beitrag zum Wohl und Fortschritt dieser Welt leisten.

<sup>12</sup> Vgl. Stjepan JAGIĆ – Marko VUČETIĆ, Globalizacijski procesi i kultura, in: *Acta Iadertina*, 9 (2012.) 1, 15.

<sup>13</sup> ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Gaudium et spes. Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute* (7. XII. 1965.), n. 4, in: *Dokumenti*, Zagreb, 72008. (weiter: GS).

<sup>14</sup> *Ibid.*

<sup>15</sup> GS 54.

Im Hinblick auf die »kulturellen Veränderungen« oder, wie dies auch genannt wird, auf die »Kulturmetamorphosen«<sup>16</sup> sowie die Erziehung der jungen Generation in der zeitgenössischen Welt stehen wir zweifellos vor einer schweren und polyvalenten Aufgabe, welche eine gute Kenntnis des gegenwärtigen Kontextes, aber auch der jeweiligen Altersstufe der jungen Leute erfordert. Von daher werden einerseits die Phänomene Globalisierung, Säkularisierung, rückläufige Geburtenraten, Bevölkerungsalterung, rapide Entwicklung der Technologie, Verbreitung neuer Erziehungsmodelle usw. nicht von vornherein als etwas 'Bedrohliches' betrachtet, das man sofort verwerfen muss, noch ehe man ihm begegnet und man es kennen lernen kann, sondern vielmehr als Phänomene, welche die Lebenswirklichkeit der modernen Welt widerspiegeln, in der die jungen Leute leben. Andererseits bietet einem die Auseinandersetzung mit dem modernen Kontext die Möglichkeit, aber auch die Verpflichtung zu konstruktiver Kritik, zu einer kritisch argumentierten Meinung – zu einem persönlichen Anteil an der gemeinsamen Verantwortung für die uns anvertraute Welt. Aus der Perspektive der Jugendpastoral betrachtet, kommt die Kirche um einen tapferen und intensiven Dialog zwischen dem christlichen Glauben und den Ansprüchen der modernen Kultur nicht herum. Andernfalls erhielte die Trennung zwischen Glauben und Kultur nämlich die großen Ausmaße des Dramas unserer Zeitepoche<sup>17</sup>, und »für die Verkündigung des Glaubens an die jungen Leute ist heute das Bedürfnis nach einer erneuerten Auffassung des Glaubens in theologisch vergegenwärtigten und existenziell bedeutungsvollen Ausdrücken zu spüren, die in einer ethischen Perspektive kulturell annehmbar, verständlich und motivierend sind«<sup>18</sup>.

### 3. Jugendpastoral im zeitgenössischen Kontext

In der Glaubenserziehung wird den Jugendlichen ohne Zweifel heute große Aufmerksamkeit geschenkt. Das zeigt allein schon die Einrichtung der Büros für Jugendseelsorge in den Bistümern, die zahlreichen diözesanen und auch weltweiten Jugendtreffen, einzelne kirchliche Dokumente oder auch das Thema der Bischofssynode über die Jugend 2018 in Rom. Beinahe scheint es, als

<sup>16</sup> Vgl. Tonči MATULIĆ, *Metamorphoses of Culture. A Theological Discernment of the Signs of the Times against the Backdrop of Scientific-Technical Civilisation*, Berlin – Münster – Wien, 2019.

<sup>17</sup> Vgl. PAUL VI, *Evangelii nuntiandi. Apostolisches Schreiben über die Evangelisierung in der Welt von heute* (8. XII. 1975.), Rom, 1976., 20.

<sup>18</sup> Emilio ALBERICH, *Pastoral mladih i kateheza*, in: *Kateheza*, 28 (2006.) 2, 121.

wäre keine Altersgruppe in der Sorge der Kirche für die Glaubenserziehung so stark vertreten wie die Jugendlichen. Das soll aber nicht heißen, dass die Kirche die anderen Altersgruppen in der Glaubenserziehung vernachlässigen würde, sondern vielmehr, dass die Kirche keine Anstrengung, Mühe und Mittel scheut,<sup>19</sup> um den Jugendlichen einen optimalen Zugang zum Glauben zu verschaffen. Einerseits verwundert das nicht, weil sich die raschen und jähren Veränderungen ja in erster Linie auf diese Altersgruppe auswirken, und andererseits: wenn man, wie so oft in der Seelsorge, die Jugendlichen als die Zukunft, die Hoffnung der Kirche betrachtet,<sup>20</sup> dann muss man auch große Anstrengungen auf sich nehmen, damit diese Zukunft bereits in ihren Anfängen und den investierten Anstrengungen zu erkennen ist.

### 3.1. *Die Jugend vor den Herausforderungen des zeitgenössischen Kontexts*

Dem zeitgenössischen Kontext nähern wir uns heute von verschiedenen Ausgangspunkten. Dabei haben wir es mit der heutigen Zeit zu tun, in der der Mensch mit seinem Ausdruck, Verhalten und Handeln an der Gestaltung des aktuellen Zeitpunkts mitwirkt und ihn auch auf globaler Ebene unverwechselbar macht. Von daher lässt sich der zeitgenössische Kontext auch auf der Grundlage einzelner Personen, Ereignisse und Phänomene in der Gesellschaft betrachten und nimmt nicht selten eindeutige Namen an: Industrialismus, Modernismus, Postmoderne usw. Doch den zeitgenössischen Kontext kann man unmöglich ohne Rückschau betrachten; im Gegenteil: auf der Grundlage dessen, was zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit geschehen ist, was man erlebt und gestaltet hat, lässt sich das Wesen der Gegenwart erkennen, wobei man nicht selten auf Begriffe stößt wie Transformation, Kontextualisierung, Zeichen der Zeit, *aggiornamento* u.Ä.

Der junge Mensch begreift die Welt aufgrund der Erkenntnisse, die er auf dem Markt der Angebote, die seine Umwelt ihm bietet, erworben hat, und nimmt in freier Wahl, in freier Entscheidung Einfluss auf die Veränderungen in der Welt, indem er an einzelnen Errungenschaften bzw. Veränderungen festhält und sie akzeptiert. Auf diese Weise wird auch die Kultur gestaltet, die, so könnte man sagen, aus der rationalen und sozialen Natur des Menschen

<sup>19</sup> Vgl. JOHANNES PAUL II, *Catechesi tradendae. Apostolisches Schreiben über die Katechese in unserer Zeit* (16. X. 1979), Rom, 1980., n. 15.

<sup>20</sup> Vgl. BENEDIKT XVI, *Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum 26. Jugendtag (2011)*, in: [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/youth/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20100806\\_youth.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/youth/documents/hf_ben-xvi_mes_20100806_youth.html) (12. VII. 2019).



hervorgeht, wobei sie unbedingt frei sein muss, um wie eine Person wachsen und sich entfalten zu können. Außerdem braucht sie auch positive gesetzliche Grundlagen und Möglichkeiten, um ihren Grundsätzen gemäß autonom handeln zu können.<sup>21</sup> Hier kommt der Mensch und sein Einfluss auf die Gestaltung der Kultur und sein Beitrag zu den kulturellen Veränderungen in der Welt, in der er lebt, noch stärker zum Ausdruck. Aus christlicher Sicht hängt die Frage, ob der Mensch mit seinem Anteil an der Gestaltung der Welt Mitgeschöpfer oder Zerstörer ist, in erster Linie davon ab, wie er sich selbst in dieser Welt sieht und akzeptiert, und nicht von Neuerungen (*res novae*), denen er in der Welt begegnet. Denn es ist nicht einerlei, ob sich der Mensch als Pfleger und Hüter der Schöpfung auffasst, was er allerdings nach Gottes Plan auch eigentlich sein müsste, oder aber zu einem despotischen und wahnwitzigen Ausbeuter wird, was er heute ist.<sup>22</sup>

Im Reifungsprozess, bei der Bildung der Identität kann der junge Mensch nicht herausgenommen werden aus den großen und häufigen Veränderungen, die sich in den letzten Jahrzehnten in fast ganz Europa ereignet und auf mehreren Ebenen Spuren hinterlassen haben, auf wirtschaftlicher, sozialer, politischer, religiöser und wissenschaftlicher Ebene, und die auch auf die Lebensbedingungen, Einstellungen und Aussichten der Jugendlichen, ja letztendlich auf das Leben der Jugendlichen einwirken. Auch wenn man die Jugend als Zeit der persönlichen Unsicherheit und geringen Vorhersehbarkeit definiert – was folglich vom Jugendlichen die Fähigkeit dauerhafter Anpassung verlangt –, muss dennoch eines betont werden: »Die Jugendlichen erleben sich nicht als eine benachteiligte Kategorie oder als eine soziale Gruppe, die geschützt werden muss, und insofern als eine passive Zielgruppe von pastoralen Programmen und politischen Entscheidungen. Nicht wenige von ihnen möchten aktiver Teil der gegenwärtigen Wandlungsprozesse sein. Dies wird durch die Erfahrung der Aktivität und Erneuerung von unten bestätigt, bei denen die Jugendlichen oft die hauptsächlichen, wenn nicht auch die einzigen, Protagonisten sind.«<sup>23</sup>

<sup>21</sup> Vgl. Danijel CRNIĆ, *Policioniranost mladih u Crkvi i društvu u Hrvatskoj kao pastoralni izazov*, 191.

<sup>22</sup> Vgl. Veronika Nela GAŠPAR, *Teologija ljudske djelatnosti u Gaudium et spes*, in: *Bogoslovska smotra*, 76 (2006.) 1, 85.

<sup>23</sup> BISCHOFSSYNODE, XV. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung. Vorbereitungsdokument*, in: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20170113\\_documento-preparatorio-xv\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20170113_documento-preparatorio-xv_ge.html) (12. VII. 2019.), Nr. 2

### 3.2. *Das Wesen der Jugendlichen im zeitgenössischen Kontext*

Wie sieht die Lage der Jugendlichen in der Gesellschaft heute aus? Was finden sie vor, wie fühlen sie sich? Wie sehen sie die Welt? Mit all diesen Fragen muss sich die Kirche in ihrer Jugendarbeit auseinandersetzen, wenn sie die jungen Leute dazu motivieren und befähigen will, aktive Subjekte, Protagonisten, Baumeister der gesellschaftlichen Erneuerung zu sein, und darf die Jugend nicht bloß als Gegenstand der kirchlichen Seelsorge betrachten.<sup>24</sup>

Es gibt zahlreiche Untersuchungen zu diesen Fragen, und einige Ergebnisse weisen darauf hin, dass es innerhalb der jungen Generation heute eine starke Dichotomie zwischen dem subjektiven Glauben und dem Glauben der Gemeinschaft gibt, d.h. die Jugendlichen wählen ihre Religiosität selbst und widersetzen sich einer Religiosität, die der gesellschaftliche Kontext für sie »vorsieht« oder die von den dominanten konfessionellen Institutionen gesteuert wird. Es handelt sich also um einen Glauben, der sich mehr und mehr vom institutionellen Glauben, d.h. dem Glauben der Kirche entfernt und Merkmale eines »eigenen« Glaubens annimmt, den die Jugendlichen in ihrem Innersten als Ausdruck persönlicher Überzeugung und Orientierung hegen.<sup>25</sup>

Zudem erleben die jungen Leute heute die Wirklichkeit des fehlenden Vertrauens, der Unsicherheit und existenziellen Not.<sup>26</sup> Und der Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter ist heute relativ unbestimmt und unvorhersehbar, da die Übergangereignisse dieser Altersgruppe, wie z.B. Abschluss von Ausbildung oder Studium, Eintritt ins Berufsleben mit sicherem Arbeitsplatz, Familiengründung und Übernahme von elterlicher Verantwortung heutzutage sehr instabil und kaum vorherzusehen sind. Häufig ist die Rede vom sog. Phänomen der »verlängerten Jugendphase«, das in den meisten Ländern Europas stetig um sich greift, ähnlich auch in Kroatien.<sup>27</sup> Hinzu kommt, dass auch die Familien, in denen die Jugendlichen heute aufwachsen, mehr und mehr von Instabilität und Transformation gekennzeichnet sind, denn die Zahlen von geschiedenen Eltern, Mischehen und außerehelich geborenen Kindern nehmen zu und die Zahlen der Eheschließungen sind rück-

<sup>24</sup> Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Apostolicam actuositatem. Dekret über das Laienapostolat* (18. XI. 1965.), Rom, 1966., 12.

<sup>25</sup> Vgl. Franco GARELLI, *Piccoli atei crescono. Davvero una generazione senza Dio?*, Bologna, 2016., 86f.

<sup>26</sup> Vgl. *Chi sono i giovani oggi? Una generazione liquida con identità plurima*, in: <http://www.ciessevi.org/approfondimenti/chi-sono-i-giovani-doggi-una-generazione-liquida-con-unidentita-plurima> (22. VII. 2019.).

<sup>27</sup> Vgl. Inga TOMIĆ-KOLUDROVIĆ – Anči LEBURIĆ, *Skeptična generacija. Životni stilovi mladih u Hrvatskoj*, Zagreb 2001., 27f.

läufig. Das ist in den meisten europäischen Ländern heute die Realität, von manchen Analytikern »zweite demographische Transition« genannt<sup>28</sup>, die für Unsicherheit in der Familie sorgt, sodass diese kein Garant guter, stabiler Beziehungen mehr ist.

Das sind nur einige der Veränderungen, zu denen es unter dem Einfluss verschiedener gesellschaftlicher Phänomene gekommen ist, von denen weiter oben bereits die Rede war. Und all diese Veränderungen muss die Kirche in ihrer Jugendseelsorge bedenken, denn Voraussetzung für die Verwirklichung ihrer Sendung ist es, »dass sie der konkreten Zeit gegenüber offen und zugewandt ist, um sie so gut wie möglich kennen lernen und begreifen zu können, und dass sie dann im Licht des Glaubens das Geschehen der Zeit, ihre Freude und Hoffnung, ihre Trauer und Angst beurteilt«<sup>29</sup>.

#### 4. Die Jugendpastoral vor den Herausforderungen der kulturellen Veränderungen

Die Kirche kann in ihrer Jugendpastoral den zeitgenössischen Kontext bzw. die Veränderungen in der Welt nicht außer Acht lassen, denn sie übt ihre Sendung in der Welt aus, ist Teil der menschlichen Gesellschaft. Ihr ist daran gelegen, innerhalb dieser Gesellschaft in vielen Bereichen einen Beitrag zu deren Wohl und Fortschritt zu leisten und das alltägliche Handeln des Menschen mit tieferer Sinnhaftigkeit und Bedeutung zu erfüllen.<sup>30</sup> Von daher bemüht sie sich, durch ihre Jugendarbeit – als spezifische Form ihres pastoralen Handelns – an der Lösung der Probleme und Fragen der Jugendlichen teilzuhaben, und setzt sich im Grunde auf diese Weise auch für die gesamte Kirche ein, denn »Jugendseelsorge ist, vereinfacht ausgedrückt, alles, was die Kirche für die jungen Leute tut, und zwar durch die Kraft des Geistes Jesu Christi, und alles mit dem Ziel der Teilhabe an der Fülle des Lebens aller jungen Leute. Die Grundaufgabe dieser Seelsorge ist die Verkündigung und Aktualisierung von Christi Geheimnis in der Welt der Jugendlichen, des Geheimnisses, das die Fülle des Lebens schenkt, das Hoffnung und Sinn schenkt«<sup>31</sup>.

<sup>28</sup> Ivan ČIPIN – Marin STRMOTA, *Druga demografska tranzicija u Hrvatskoj*, in: Anđelko AKRAP – Ivan ČIPIN – Marin STRMOTA, *Demografija u Hrvatskoj*, Zagreb, 2014., 65-81.

<sup>29</sup> Nediljko A. ANČIĆ, *Tumačenje znakova vremena – zaboravljena zadaća Crkve?*, in: *Crkva u svijetu*, 42 (2007) 2, 202.

<sup>30</sup> Vgl. GS 40.

<sup>31</sup> Nikola VRANJEŠ – Bernard JERKOVIĆ, *Izazovi i perspektive mladih danas*, in: *Riječki teološki časopis*, 21 (2013) 1, 221.

#### 4.1. Auf die Jugendlichen zugehen

Was zeichnet die Jugendseelsorge heute aus? Wie soll man innerhalb dieser Form pastoralen Handelns vorgehen? Wer ist in der Kirche zum wirkungsvollen Engagement in der Jugendarbeit aufgerufen? Diese Fragen sind nicht neu in den Überlegungen zur Jugendpastoral, zeugen aber von der Notwendigkeit einer konkreten und dauerhaften Teilhabe der Kirche an der Erziehung der jüngeren Generation, heute genauso wie in früheren Zeiten.

Uns allen ist bekannt, dass man eine Person nicht verstehen kann, ohne sich in deren Lebensumstände, Gefühlswelt und Lage hineinzusetzen; es geht also um die Fähigkeit, sich in die Welt des anderen zu versetzen. Daher kommt auch der Begriff Empathie, der das Eintauchen in die Welt des anderen, das Verstehen einer anderen Person aus deren Perspektive voraussetzt, ohne dabei seine eigene Objektivität und das Bewusstsein der eigenen Überlegungen, Gefühle, Motivationen bzw. seine eigene Identität aufzugeben.<sup>32</sup> Für die Jugendpastoral und den Einsatz in dieser Form pastoralen Handelns heißt das in erster Linie, mit den Jugendlichen zusammenzukommen, sie kennen zu lernen, in ihre Welt hinauszugehen, d.h. bereit zu sein, »Zeit mit ihnen zu verbringen, ihre Geschichten, ihre Freuden und Hoffnungen, ihre Trauer und Angst anzuhören, um sie zu teilen: Das ist der Weg, das Evangelium zu inkulturieren und jede Kultur, auch diejenige der Jugendlichen, zu evangelisieren«<sup>33</sup>. Wenn dieser erste Schritt ausbleibt, d.h. wenn man nicht auf die Jugendlichen zugeht, mit ihnen zusammen unterwegs ist und ihnen zuhört, dann nimmt die Jugendpastoral unweigerlich den Charakter einer Amts- oder Büropastoral an, die gut gemeint, entworfen und geplant sein kann, aber weit entfernt vom Umsetzbaren ist, da sie nicht selten zur Jugend redet, statt mit der Jugend zu reden, und Antworten auf Fragen gibt, die sich die Jugendlichen überhaupt nicht stellen. Das macht die Jugendlichen folglich zu Objekten und nicht zu Subjekten der pastoralen Tätigkeit. Darum mahnt auch Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Christus vivit* alle in der Kirche, in der Jugendarbeit beispielsweise keine »Projekte zu schaffen, die die Jugendlichen von der Familie und von der Welt abschotten oder sie in eine elitäre Minderheit verwandeln, vor jeder Ansteckungsgefahr geschützt. Was wir brauchen,

<sup>32</sup> Vgl. Davor VUKOVIĆ, *Empatija, suosjećanje i milosrđe: psihološke i teološke perspektive*, in: *Bogoslovska smotra*, 86 (2016.) 3, 731f.

<sup>33</sup> BISCHOFSSYNODE, XV. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung*. Vorbereitungsdokument, in: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20170113\\_documento-preparatorio-xv\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20170113_documento-preparatorio-xv_ge.html) (12. VII. 2019).

sind vielmehr Projekte, die sie stärken, sie begleiten und sie auf die Begegnung mit den anderen, auf den großherzigen Dienst und die Mission ausrichten«<sup>34</sup>. Von höchster Bedeutung ist daher auch das Zeugnis des authentischen Lebens im Glauben, das die katechetischen und pastoralen Mitarbeiter in der Erziehung im und für den Glauben vor den Adressaten aller Altersgruppen ablegen, stets in dem Bewusstsein, dass sie selbst durch das konkret gelebte Evangelium den Weg von der Orthodoxie zur Orthopraxie weisen müssen; und das ist wichtiger als jede noch so gut durchdachte Methode und Arbeitsform. Die Jugendlichen spüren nämlich »das Bedürfnis nach Bezugspersonen [...], die ihnen nahe sind, glaubwürdig, kohärent und ehrlich. [...] Sie suchen nach Menschen, die in der Lage sind, Gleichklang zum Ausdruck zu bringen und Unterstützung, Ermutigung und Hilfe zur Erkenntnis der eigenen Grenzen anzubieten, ohne ihr Urteil aufzudrängen«<sup>35</sup>.

#### 4.2. Die Systematik der pastoralen Tätigkeit

Von hoher Bedeutung für erfolgreiche Jugendseelsorge ist nicht nur, auf die Jugendlichen zuzugehen, sie zu verstehen, eine Wegstrecke mit ihnen zurückzulegen, dieselbe Wellenlänge und ein Ohr für die Erfordernisse der Zeit zu haben, in der sie leben, handeln und versuchen, Kirche und Gesellschaft voranzubringen, sondern vielmehr auch die Systematik der Seelsorgetätigkeit selbst. Die Seelsorge umfasst sämtliche Altersgruppen, begleitet also den jungen Menschen seit seiner Kindheit und kann ihm dabei behilflich sein, seine Berufung und seinen Beruf in Kirche und Gesellschaft zu erkennen. Doch dazu müssen gute Pastoralpläne und -programme ausgearbeitet werden, die – unter Berücksichtigung der jeweiligen Entwicklungsstufe der Adressaten und der Zeichen der Zeit – der Person auf ihrem Weg des Wachsens im Glauben zur Seite stehen.

Es gibt heute in den einzelnen (Erz-)Bistümern in der Jugendpastoral zahlreiche Initiativen, doch es sollte daran gearbeitet werden, sie miteinander zu verknüpfen und bekannt zu machen, und zwar auf der Ebene der Kroati-

<sup>34</sup> PAPST FRANZISKUS, *Christus vivit*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes, in: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20190325\\_christus-vivit.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20190325_christus-vivit.html) (01. VIII. 2019), 30.

<sup>35</sup> BISCHOFSSYNODE, XV. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung*. Vorbereitungsdokument, in: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20170113\\_documento-preparatorio-xv\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20170113_documento-preparatorio-xv_ge.html) (12. VII. 2019), I, 2.

schen Bischofskonferenz, in deren Jugendkommission. Sollte dies ausbleiben, käme sie über das derzeitige Niveau der 'Gelegenheits-Jugendpastoral' nicht hinaus; doch auch wenn sie gut ausgearbeitet ist, läuft sie immer noch Gefahr, weit hinter der 'alltäglichen' Jugendpastoral zurückzubleiben, und zwar dann, wenn sie in den jeweiligen Gemeinschaften, d.h. Gemeinden, Familien u.a., nicht angewandt und mit Leben erfüllt wird. Dazu müssten die Gemeinden beispielsweise »neue Formen der Gemeinschaft schaffen, in denen authentische Beziehungen aufgebaut, praktiziert und gefestigt werden. Das kann nicht in der Menge geschehen. Nur in kleinen Basisgemeinschaften nämlich kann Identifikation realisiert werden und damit auch ein intensiveres Zugehörigkeitsgefühl erstarken, insbesondere bei jungen Menschen«<sup>36</sup>.

Häufig wird auch die Ausbildung derjenigen außer Acht gelassen, die an der Glaubenserziehung mitwirken. Wir denken da heute unweigerlich zuerst an Religionslehrer, Katecheten, Priester und Ordensleute und verlieren die Tatsache aus dem Blick, dass ja die gesamte Pfarrgemeinde für die Erziehung im Glauben verantwortlich ist, jeder nach seinen Charismen und Talenten.<sup>37</sup> Das bedeutet, Glaubenserziehung ist nicht die Sache eines Einzelnen, nicht die Aufgabe einer Einzelperson, mag diese noch so kompetent sein und noch so viel Erfahrung in der Katechese mitbringen, sondern im Gegenteil: die Erziehung im Glauben ist Aufgabe, Sorge, Verpflichtung, Werk der gesamten Pfarrgemeinde. Es ist nämlich ist die Pflicht der Gemeinschaft, sich um die kontinuierliche Glaubenserziehung zu kümmern, was oberste Voraussetzung für eine funktionierende Kirchengemeinde schlechthin ist; aber das ist nicht nur ihre Pflicht allein: die kontinuierliche Glaubenserziehung ist gleichermaßen die Aufgabe der Priester, Ordensleute, Laien, aber auch des pfarrlichen Pastoralrats, was wir mitunter nur allzu leicht vergessen. Doch das katholische Kirchenrecht sagt da ganz klar: »... in ihm [dem Pastoralrat] sollen Gläubige zusammen mit denen, die kraft ihres Amtes an der pfarrlichen Seelsorge Anteil haben, zur Förderung der Seelsorgetätigkeit mitwirken«<sup>38</sup>. Zwar bereiten die kirchlichen Hochschuleinrichtungen im Rahmen ihrer Studienprogramme u.a. auch auf die Jugendarbeit in den Pfarreien bzw. Bistümern vor, doch auch von den Bistümern könnte man erwarten, dass sie sich mit gut durchdachten Plänen und Programmen und auch kompetenten Mitarbeitern an der Ausbil-

<sup>36</sup> Valentina MANDARIĆ, Crkva u očima mladih, in: *Bogoslovska smotra*, 71 (2001.) 4, 594.

<sup>37</sup> Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, *Allgemeines Direktorium für die Katechese*, Rom, 1997, 257.

<sup>38</sup> CODEX DES KANONISCHEN RECHTES, Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis, Kevelaer 2012., Can. 536 §1.

derung der in der Jugendseelsorge Tätigen beteiligen. Einige Beispiele machen zuversichtlich und regen zu stärkerem Engagement in der Jugendarbeit an.<sup>39</sup>

Heute macht man oft genug die Erfahrung, dass die pastoralen Mitarbeiter in ihrer Tätigkeit sich selbst überlassen sind, d.h. ohne systematisch ausgearbeitete Programme und geeignete Lehrmittel auskommen müssen. Zudem ist in der pastoralen Praxis zu beobachten, dass die Glaubenserziehung nicht als allgemeines Angebot der Kirche für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aufgefasst wird, sondern als Pflicht, als Voraussetzung, die zu erfüllen ist, um Zugang zu den Sakramenten zu erhalten oder um kirchliche Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können. Infolge dessen kommt es zu einer Zerstückelung der Seelsorgetätigkeit nach einzelnen Gelegenheiten und Adressaten sowie dazu, dass auch in der Seelsorge mitunter Masse über Klasse rangiert, wobei man durch die Masse leicht einen falschen Eindruck von der Systematik und Qualität der Seelsorgetätigkeit bekommen kann. Die Analyse der Lage in der Jugendpastoral und auch in den anderen Bereichen der Seelsorge zeigt, dass vor Beginn eines Pastoraljahres in jedem Bistum ein Diözesanplan für die Katechese ausgearbeitet werden muss<sup>40</sup>, der auf artikuliert und kohärente Weise die katechetische Tätigkeit in den Familien, Pfarreien, Dekanaten und Bistümern regelt. Dieser Plan müsste zu allererst die Lage im jeweiligen Bistum, insbesondere die Organisation der Jugendseelsorge, analysieren und dann Programme für die katechetische Arbeit, für katechetische Leitlinien und Ziele erarbeiten, didaktische Hilfsmittel erstellen, einen örtlichen Katechismus ausarbeiten und die Aus- bzw. Weiterbildung kompetenter Mitarbeiter organisieren. Das mag vielleicht etwas zu anspruchsvoll klingen, doch die Katechese ist ja, wie gesagt, eine Angelegenheit der gesamten christlichen Gemeinschaft: »Damit der katechetische Dienst in der Diözese fruchtbringend sein kann, muss er sich auf andere, die nicht notwendigerweise Katecheten sind, verlassen, die das katechetische Wirken unterstützen und mittragen, indem sie unumgängliche Aufgaben erfüllen, wie die Ausbildung der Katecheten, die Erarbeitung von Materialien, die Reflexion, Organisation und Planung.«<sup>41</sup>

<sup>39</sup> Vgl. Započela Temeljna formacija animatora, in: <http://www.zg-nadbiskupija.hr/dokumenti/aktualnosti/zapocela-temeljna-formacija-animatora> (11. III. 2020); Završena Temeljna formacija animatora, in: <https://www.mladi-dbk.com/vijesti/show/582/završena-temeljna-formacija-animatora> (11. III. 2020).

<sup>40</sup> Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, *Allgemeines Direktorium für die Katechese*, Rom, 1997., 274.

<sup>41</sup> *Ibid.*, 219.

Ohne besonders kritisch gegenüber der Kirche und 'weich' gegenüber den Jugendlichen sein zu wollen, so sollte für die Jugendpastoral im Zusammenhang mit den kulturellen Veränderungen aber doch »ein Gedanke von Bischof Klaus Hemmerle hervorgehoben werden, der sagte, der Kirche schauten suchende Augen ins unbekante Gesicht. Vor uns stehen also Jugendliche, die die Kirche nicht gut genug kennen und ihren Blick auf sie richten. Die Kirche muss nun ihr wahres Gesicht zeigen und nicht nur einen Schemen ...«<sup>42</sup>.

## Schluss

Im Hinblick auf die kulturellen Veränderungen, die sich überall um uns herum abzeichnen, ist es nicht die Frage, ob man diese Veränderungen akzeptiert oder nicht, sondern vielmehr ob und auf welche Weise wir mit ihnen fertig werden. Von daher ist die Bedeutung der Jugendarbeit innerhalb der seelsorgerischen Tätigkeit unermesslich, und dessen müssten sich alle in der Kirche bewusst sein, insbesondere aber diejenigen, die an der Organisation und Durchführung der Jugendpastoral in den Bistümern und Pfarreien mitwirken, denn eine christliche Gemeinschaft ohne systematische Seelsorgetätigkeit ist beinahe undenkbar, ebenso wenig wie eine systematische Seelsorgetätigkeit ohne Beteiligung der gesamten Gemeinde. Da macht die Tatsache zuversichtlich, dass »die Kirche durch die Glaubenserziehung der jungen Generation nicht nur die Jugendlichen mit Sympathie und Hoffnung betrachtet – im Bewusstsein, dass ihre Zukunft von ihnen abhängt –, sondern durch sie auch sich selbst und ihre Sendung in der Welt«<sup>43</sup>.

Was ist zu tun, damit die Jugendpastoral erfolgreicher wird und gleichzeitig auch als ständige Sorge der Kirche für die jungen Generationen besser zu erkennen ist? Diese Frage zieht sich kontinuierlich durch die ganze Kirchengeschichte, und auf einen Teil der Frage hat dieser Beitrag versucht eine Antwort zu geben. Doch noch etwas ist festzuhalten: Neben allen erforderlichen Kompetenzen für die Glaubenserziehung der jungen Generation, neben allen ausgereiften Plänen und Programmen sowie der Systematik der Seelsorgetätigkeit im zeitgenössischen Kontext ist es vor allem vonnöten, dass wir Experten in Menschlichkeit sind, Menschen unserer Zeit und offen für die wahren Probleme unserer Mitmenschen; dass wir bezeugen, was wir glauben; und schließlich, dass wir authentische Glaubenserzieher sind. Dann wäre die

<sup>42</sup> Valentina MANDARIĆ, *Crkva u očima mladih*, 595.

<sup>43</sup> Valentina MANDARIĆ, *Pastoralni projekt za mlade Ivana Pavla II.*, in: *Bogoslovska smotra*, 76 (2006.) 1, 127.



Wahrscheinlichkeit groß, dass die Jugendpastoral kein Problem mehr ist, nicht länger Gegenstand unnötiger Fragen, sondern vielmehr eine Art »Brunnen«, an dem alle ihren Durst stillen.<sup>44</sup>

*Sažetak*

**MLADI I KULTURALNE PROMJENE: ZNAČENJE ZA PASTORAL MLADIH**

Denis BARIĆ

Katolički bogoslovni fakultet, Sveučilište u Zagrebu  
Vlaška 38, p.p. 432, 10 001 Zagreb  
baric.denis@gmail.com

*Članak se sastoji od četiri dijela. U prvome dijelu autor progovara o mladosti kao razdoblju sazrijevanja naglašavajući da je potrebno poznavati određeno životno razdoblje ukoliko želimo doprinijeti istome pod različitim vidicima (odgojni, intelektualni, duhovni, vrijednosni i dr.). U drugome dijelu naglašava se identitet kulturalnih promjena razabirući pritom različite utjecaje koji su doprinijeli različitim kulturalnim promjenama pod utjecajem velikih i značajnih društvenih, ekonomskih i političkih promjena u svijetu. Treći dio pred sobom ima pastoral mladih u suvremenom kontekstu gdje se na temelju relevantnih istraživanja progovara o tome koja su obilježja mladih u suvremenom kontekstu, a o kojima itekako treba voditi računa u programiranju i planiranju pastoral mladih u Crkvi. U posljednjem dijelu članka autor ističe neke konkretne smjernice o kojima je potrebno voditi računa u pastoralu mladih s obzirom na kulturalne promjene, ističući važnost paradigme »ići u susret mladima« i »sustavnost pastoralnoga djelovanja«.*

Ključne riječi: *mladi, kulturalne promjene, pastoral mladih, suvremeni kontekst.*

<sup>44</sup> JOHANNES PAUL II, *Christifideles laici. Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt* (30. XII. 1988.), Rom, 1988., 27.